

Yanki Pürsün (FDP)

zu den Wahlprüfsteinen zur OB-Wahl 2023

1. Wie sieht in Ihren Augen die städtische Schul- und Kitaverpflegung in 5 Jahren aus? Setzen Sie sich für einen erhöhten Mindestanteil an bio-regionalen Lebensmitteln in der Gemeinschaftsverpflegung ein?

Die Vergabekriterien für Schulkantinenbetreiber müssen neu definiert werden. Dazu gehört auch, dass der Anteil an bio-regionalen Lebensmitteln entsprechend stark berücksichtigt wird. Für mich als Freier Demokrat steht die Selbstverwirklichung jedes Einzelnen in allen Bereichen des Lebens – dazu gehört auch eine gesunde Ernährung – an höchster Stelle. Aus diesem Grund sehen wir die Politik dazu verpflichtet, die notwendigen Angebote für Eltern zu schaffen, damit diese für sich und für ihre Kinder die besten Lösungen erhalten. Deshalb sollte bei der Vergabe der Schulkantine an einen Betreiber auch der Schulkonferenz (in der auch Vertreter der Lehrkräfte und Eltern sind) ein Mitspracherecht eingeräumt werden. Sie können dann mitentscheiden, in welche Richtung die städtische Schul- und Kitaverpflegung sich in den nächsten Jahren entwickeln soll.

2. Der Selbstversorgungsgrad mit Produkten, die bei uns erzeugt werden könnten, ist in Frankfurt und Umgebung sehr niedrig. Denn ein hoher Anteil der Agrarflächen werden für die Erzeugung von sogenannten "Commodities", also international gehandelten Produkten wie Getreide, Mais, Raps und Hülsenfrüchte, genutzt. Aufgrund mittlerweile fehlender Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen ist eine (bio-)regionale Ernährung der Bevölkerung nicht mehr möglich. Wie setzen Sie sich dafür ein, dass die Umstellung hin zu einer nachhaltigen Nutzung der Agrarflächen in der Stadt und dem Umland begünstigt wird?

3. Setzen Sie sich dafür ein, eine zuständige Stelle für das Thema Nachhaltige Ernährung in der Stadt Frankfurt am Main zu schaffen, die u.a. gemeinsam mit dem Ernährungsrat eine kommunale Ernährungsstrategie erarbeitet und verschiedene städtische Behörden miteinander vernetzt?

4. Wie möchten Sie ein größeres Angebot von bio-regionalen Lebensmitteln in Frankfurt und auf den Frankfurter Wochenmärkten erreichen? Wie werden Sie innerhalb der Stadt Frankfurt für lokale und regionale bäuerliche Produzenten die Möglichkeit schaffen, ihre Produkte vermehrt anzubieten - und wie planen Sie dies umzusetzen?

Antwort zu 2, 3 und 4: Eine kommunale Ernährungsstrategie kann sinnvoller Weise nur dort ansetzen, wo die Stadt Frankfurt als Einkäufer und Auftraggeber auftritt und somit eine Lenkungs kraft qua eigener Einkaufsmacht besitzt. Vorgaben für Private sind kaum durchsetzbar und wirken häufig wenig glaubwürdig, wenn derjenige, der die Vorschriften macht, selbst nicht vorbildhaft agiert. Somit könnte ein erster Schritt in einer regionalen Beschaffungspolitik für Lebensmittel in den städtischen Betrieben und Einrichtungen sein. Das Ziel liberaler Umweltpolitik – für welche ich stehe – ist es, nachhaltige Lebensqualität für alle Bürger unserer Stadt zu sichern und zu erreichen.

Gemäß unserem Menschenbild vertrauen wir einerseits darauf, dass die Bürger selbst verantwortungsvoll und nachhaltig handeln; andererseits sehen wir die Stadt Frankfurt, ihre Akteure in Verwaltung und Wirtschaft ebenso wie jeden Einzelnen in der Pflicht, das Zusammenleben in der Stadt Frankfurt ökologisch nachhaltig zu gestalten – dazu könnte auch die Erarbeitung einer kommunalen Ernährungsstrategie gehören oder Maßnahmen, die die regionalen Wertschöpfungsketten für Lebensmittel stärken oder ein größeres Angebot von bio-regionalen Lebensmitteln auf den Wochenmärkten.

Diese Punkte könnten in Form eines regelmäßigen runden Tisches nachhaltige Ernährung mit allen betroffenen Vertretern (z. Bsp. dem Ernährungsrat, Landwirten, städtischen Ämtern, Unternehmen, Schulen, Kitas, sozialen Einrichtungen, Pflegeheimen etc., ggf. auch Supermärkten) erarbeitet und umgesetzt werden. Dafür müssen vor allem Erzeuger und Abnehmer an einen Tisch gebracht werden. Denn

nur wenn die Nachfrage nach (bio-)regionalen Erzeugnissen hoch genug ist, könnte es für Landwirte aus der Umgebung interessant werden, wieder mehr auf eine nachhaltige Agrarnutzung umzuschwenken.

Wenn z. Bsp. ein preislich interessantes Angebot für Kitas, Schulen, Pflegeheime etc. an (bio-)regionalen Erzeugnissen besteht und damit eine hohe Grundnachfrage garantiert werden kann, könnte es für die Landwirte der Umgebung ein interessantes, nachhaltiges Geschäft auf allen Ebenen werden. Dazu gehört sicher auch, dass das Einkaufen in der Innenstadt wieder deutlich attraktiver werden muss, damit Landwirte auch hier einen guten Absatz erzielen können. Dafür braucht es eine hohe, durch Sicherheit und Sauberkeit geprägte, Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum mit einer großen auch kulturellen Vielfalt an Konzepten und Angeboten aus verschiedenen Branchen, zu denen auch die Wochenmärkte gehören.

Besonderer Beachtung bedürfen dabei auch die Randgebiete der Innenstadt und die Stadtteilzentren, die häufig für die Versorgung der lokal ansässigen Bevölkerung – gerade auch nach der Erfahrung mit der Pandemie – eine wieder wichtigere Rolle wahrnehmen. Deshalb will ich für die gesamte Innenstadt von Frankfurt ein Konzept, das den vielfältigen – und teilweise auch divergierenden – Ansprüchen genügt. Die Frankfurter Politik sollte außerdem neue nachhaltige Konzepte wie z. B. einen Nachtmarkt auf dem Rossmarkt/Goetheplatz ermöglichen.

5. Der Ernährungsrat arbeitet an der Etablierung des House of Food* Frankfurt, dessen Realisierung bereits im Koalitionsvertrag steht. In welcher Weise soll die Stadt Frankfurt, das Ihrer Meinung nach in Zukunft unterstützen? (*Das House of Food bringt LandwirtInnen aus dem Umland mit der Frankfurter Außer-Haus-Verpflegung (AHV) zusammen und erhöht so den Anteil von (bio-) regionalen Lebensmitteln in der AHV).

Die Stadt könnte das Projekt in unterschiedlichen Bereichen unterstützen:

- Bei der Ansprache der Landwirte und Landwirtinnen sowie der Kantinen und dem anschließenden Zusammenbringen, Meetings der Kooperationspartner
- Für Publikationen oder Veranstaltungen als Kooperationspartner zur Verfügung stehen.

6. Mit welchen Maßnahmen sollte die Stadt Ihrer Meinung nach Urban Gardening Projekte, Gemeinschaftsgärten und den privaten Anbau von Lebensmitteln fördern?

Für uns Freie Demokraten nimmt der Umweltschutz einen hohen Stellenwert ein. Information und Beratung über verschiedenste Themen – dazu können auch ökologische Bewirtschaftung von Landwirtschaftsflächen oder Urban Gardening sowie Gemeinschaftsgärten gehören – ist für uns eine wichtige Grundlage, um den Bürgern eine Umsetzung zu erleichtern. Deshalb will ich die Webseite der Stadt im Bereich Umwelt so umgestalten, dass alle Umweltberatungsangebote in Frankfurt dort zusammenhängend dargestellt und übersichtlich aufgelistet werden – ähnlich wie es bereits für Sportvereine der Fall ist. Ferner soll das Dezernat Umwelt in Kooperation mit allen zuständigen Stellen der Stadt sowie den Energieversorgern ein Umweltinformationszentrum (UIZ) initiieren, das unter anderem Bürger, Vereine, Unternehmen sowie Landwirte zu Umweltfragen berät. Hierfür sollen regelmäßig offene und themenspezifische Sprechstunden stattfinden. Zudem werden stadtweite Aktionen und Informationstage angeboten.

Informationsformen sollten sein:

- Beratungen zu Umweltthemen, kostenlose Broschüren, Informationen, Materialien
- Ausleihe von Geräten
- Seminare, Foren, Vorträge, Exkursionen
- Umweltbildung und Familie

Die Aufgabenschwerpunkte des UIZ:

- Energie, ökologisches Bauen, Klimaschutz
- Gesundheit, Ernährung, Landwirtschaft
- Bodenschutz
- umweltfreundliche Beschaffung

- Immissionsschutz
- Abfallrecycling und Kreislaufwirtschaft
- Landschafts- und Naturschutz
- Wasser/Abwasser
- aktuelle Umweltthemen